

Hausarbeit

„Arbeiten im Alter und dessen Einfluss auf erfolgreiches Altern“

Wird erfolgreiches Altern von Arbeiten im Alter beeinflusst?
Gezeigt anhand eines Konzeptes eines Bauernhofes mit betreubarem Wohnen

Verfasserin:
Anna Ranner BA
0922547

Zur Erlangung des Titels
„Akademisch geprüfte Fachkraft für tiergestützte Therapie und tiergestützte
Fördermaßnahmen“

Vöcklabruck, September 2014

Veterinärmedizinische Universität Wien
Verein „Tiere als Therapie“ – Wissenschafts- und Ausbildungszentrum
Universitätslehrgang für tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen

Begutachterin: Frau Dr. med. Eva Fuchswans, MBA

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Vöcklabruck, 21. Sep. 2014

Unterschrift

Gender

Alle im Text vorkommenden geschlechterspezifischen Formulierungen sind in männlicher Form geschrieben um die Lesbarkeit der Hausarbeit zu vereinfachen. Diese Formulierungen schließen beide Geschlechter ein.

Inhalt:

1. Einleitung.....	1
2. Ausgangssituation & Leitgedanke	2
3. Erläuterung des Themas.....	3
4. Theoretische Grundlagen	4
4.1. Alte Menschen und Tiere	4
4.2. Wirkung von Tieren auf den Menschen	7
4.3. Körperliche Aktivitäten im Alter.....	8
4.4. Wohnen im Alter	9
5. Praktisches Konzept.....	12
5.1. Der Bauernhof	12
5.2. Tiere auf dem Bauernhof.....	14
5.3. Die Arbeit am Bauernhof	27
5.4. Die Bewohner.....	28
5.5. Tiergestützte Aktivitäten am Bauernhof	29
5.6. Tiergestützte Förderung am Bauernhof.....	30
5.7. Personal/Verwaltung	31
5.8. Finanzierung.....	31
6. Diskussion	33
7. Zusammenfassung & Ausblick	35
8. Literaturverzeichnis.....	36
9. Abbildungsverzeichnis	38

1. Einleitung

In der folgenden Hausarbeit wird das Thema „Arbeit im Alter und dessen Auswirkung auf erfolgreiches Altern“ beschrieben sowie ein Konzept eines Bauernhofes mit betreubarem Wohnen dargestellt.

Zu Beginn werden die theoretischen Grundlagen (4.) beschrieben. Unter Punkt 4.1. wird die Beziehung zwischen alten Menschen und Tieren dargestellt. Des Weiteren wird die Wichtigkeit von Körperlichen Aktivitäten (4.2.) im Alter beschrieben. Vor allem das Wohnen im Alter (4.3.) spielt eine wichtige Rolle und wird ausführlich bearbeitet. Dies hat einen besonderen Einfluss auf das Konzept des Bauernhofes.

Ein weiterer bedeutender Teil dieser Arbeit ist das Konzept eines Bauernhofes mit betreubarem Wohnen (5.). Neben dem idealen Bauernhof (5.1.) sowie dessen Anforderung an das Wohnen, sind auch die Tiere ein großer Punkt. Unter dem Punkt 5.2. finden sich die wichtigsten Informationen zu den einzelnen Tieren, deren Haltungsansprüchen und Fütterungsempfehlungen. Danach wird die Arbeit auf dem Bauernhof (5.3.) und die Bewohner des Hofes (5.4.) beschrieben. Welche tiergestützten Aktivitäten und tiergestützten Förderungen mit den Bewohnern durchgeführt werden können werden unter Punkt 5.5. und 5.6. erklärt. Danach folgen die wirtschaftlichen Bereiche des Hofes wie der Personalschlüssel (5.7.) sowie die Finanzierung (5.8.).

Den Abschluss der Hausarbeit bilden eine kurze Diskussion der Arbeit (6.) sowie eine Zusammenfassung der Hausarbeit und ein Ausblick auf weitere Möglichkeiten in diesem Bereich (7.).

2. Ausgangssituation & Leitgedanke

Der Grundgedanke dieser Arbeit liegt zum einen in der Tatsache, dass die Wohnformen für alte Menschen sehr eingeschränkt sind. Entweder die Person lebt im Seniorenheim oder lässt sich von Angehörigen in der eigenen Wohnung oder im Haus der Angehörigen pflegen. Vor allem das Seniorenheim scheint mir wenig geeignet für Personen, die noch aktiv an der Gesellschaft teilhaben wollen und sich sinnvoll beschäftigen möchten. Seniorenheime bieten vor allem auch nur Platz für Personen, die fast 24 Stunden betreut werden müssen und sind keine gute Möglichkeit für Personen, die diese nicht benötigen.

Hierbei stellte sich die Frage, ob es nicht sinnvollere Alternativen für ältere Menschen gibt. Vor allem für Personen die noch selbständig leben können aber auch Pflege und Unterstützung benötigen oder wollen, gibt es wenige Wohnformen. Vor allem in Österreich ist in dieser Hinsicht wenig Angebot vorhanden und sollte mehr in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rücken. Betreubares Wohnen scheint sehr beliebt zu sein, aber die Wohnungen sind voll und es gibt eine lange Warteliste. Für Personen, die ihren Alltag leichter bewältigen möchten und ein gutes soziales Umfeld haben, ist diese Art des Wohnens gut geeignet. Vor allem in Deutschland gibt es schon ein paar ähnliche Wohnformen. Es handelt sich hier nicht nur um betreubares Wohnen sondern auch um Bauernhöfe oder Generationen übergreifendes Wohnen. Auch Nachbarschaftsprojekte gibt es, bei denen junge und alte Menschen gemeinsam wohnen und sich gemeinsam um die Bedürfnisse der anderen kümmern.

Zum anderen stellt sich die Frage nach der sinnvollen Bewältigung des Alltags. Viele alte Menschen haben in der Pension den Lebensmittelpunkt verloren und hätten gerne eine gute Beschäftigung sowie soziale Kontakte, die durch den Eintritt in die Pension möglicherweise verloren gegangen sind. Beschäftigung und Arbeit fördern auch die Bewegung und das Wohlbefinden und kann somit auch krankheitsvorbeugend sein. Der Umgang mit Tieren wirkt sich ebenfalls positiv auf den Mensch aus.

Durch diese Grundüberlegungen entstand das Konzept des Bauernhofes mit sinnvoller Beschäftigung, der Möglichkeit zu sozialen Kontakten und auch betreubarem Wohnen. Im Folgenden wird nun näher auf die oben beschriebenen Problematiken eingegangen und auch das Konzept des Bauernhofes beschrieben.

3. Erläuterung des Themas

Wie oft beschrieben und erklärt, wird unsere Gesellschaft immer älter. Allerdings bleiben die Wohnformen für ältere Personen seit Jahren gleich und es gibt kaum alternative Möglichkeiten, für ältere Menschen ihren Alltag zu bewältigen.

Um einen ersten Einblick in diese Thematik zu bekommen, wird im ersten Teil der Arbeit das Wichtigste zu diesem Thema erklärt. Die Mensch-Tier Beziehung spielt bei diesem Konzept eine wichtige Rolle: Tiere wirken sich positiv auf die älteren Menschen aus. Sie fördern die sozialen Fähigkeiten und auch die körperliche Gesundheit kann mit ihrer Hilfe verbessert werden. Körperliche Bewegung und in diesem Zusammenhang die geistigen Fähigkeiten bilden einen weiteren Teil der Arbeit. Hier wird das Zusammenspiel zwischen Aktivität und Gehirnleistung näher erläutert. Auch für den Alltag ist Bewegung und Beweglichkeit wichtig und wird ebenfalls näher beschrieben. Wohnen im Alter hat andere Aufgaben als das Wohnen jüngerer Personen. Hierbei müssen unterschiedliche Normen berücksichtigt werden weiters wird hier die bauliche Beschaffenheit unterschiedlicher Räume erläutert.

Nach den theoretischen Begriffen wird das Konzept beschrieben. Unter anderem wird näher auf alle Tiere eingegangen, die auf dem Hofe gehalten werden können. Die Arbeit die am Hof getan werden kann und die wirtschaftlichen Bereiche werden dargestellt. Tiergestützte Förderungen und Interventionen werden ebenfalls beschrieben. Die Zielgruppe sowie der Bauernhof an sich werden in diesem Teil skizziert und können so auch praktische Umsetzung finden. Dieser Teilbereich bildet den praktischen Teil der Hausarbeit umso möglichst praxisnahe Beispiele zu finden.

4. Theoretische Grundlagen

Im folgenden Abschnitt werden die theoretischen Grundlagen für die Arbeit und das danach folgende Konzept erläutert. Es wird die Beziehung zwischen alten Menschen und Tieren beschrieben sowie die Wichtigkeit von Bewegung im Alter. Auch auf die speziellen Bedürfnisse älterer Menschen im Bereich des Wohnens wird hier näher eingegangen.

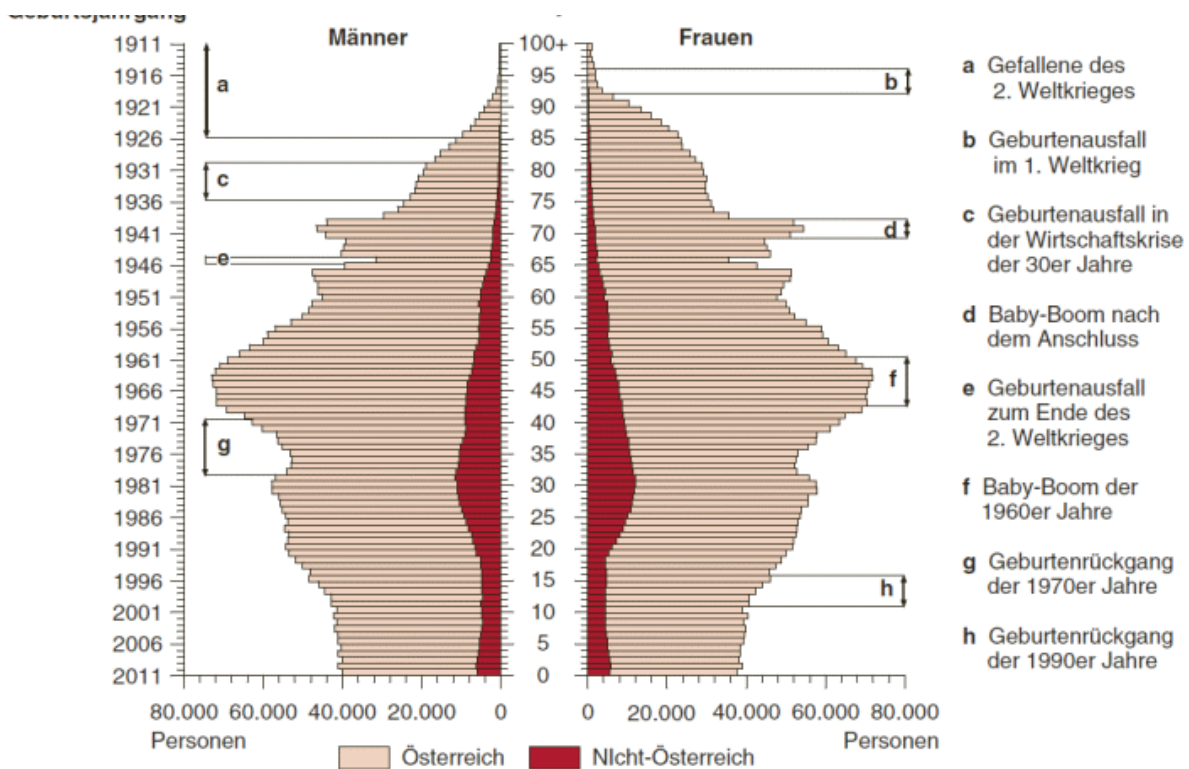
4.1. Alte Menschen und Tiere

In Österreich verändert sich der Anteil alter Menschen (über 65 Jahren) seit Jahren stetig. Die Zahl der Personen unter 15 Jahren sinkt in den meisten Regionen, während der Anteil der nicht-mehr-erwerbsfähigen Personen stark zugenommen hat (vgl. Statistik Austria, 2012).

Die folgende Grafik zeigt die Bevölkerungspyramide Österreichs und darin ist auch deutlich zu sehen, dass der Anteil alter Menschen in den nächsten Jahren steigen wird.

Tabelle 1:

Quelle: Statistik Austria (2012)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes. Erstellt am: 14.05.2012.

Dies bedeutet, dass auch die Zahl jener Personen steigt, die pflegebedürftig sind und in ein Seniorenheim ziehen.

Für viele ältere Menschen ist das Altenheim negativ besetzt und daher können sich auch nur etwa 13,1% der 70- bis 85- jährigen vorstellen, in ein Altenheim zu ziehen (vgl. Graber-Dünow, 2003, S. 36).

Graber-Dünow (2003, S. 39) gibt außerdem folgende Gründe an, warum Menschen doch in ein Altersheim ziehen:

- Keine ausreichende ambulante Versorgung,
- keine pflegenden Angehörigen vorhanden,
- Überforderung der pflegenden Angehörigen,
- soziale Isolation, Vereinsamung und
- unzureichende Wohnverhältnisse.

Für Ford und Olbrich (2003, S. 306f) gibt es einen großen Kontrast zwischen den technologischen, instrumentellen und institutionellen Hilfen, die den alten Menschen angeboten werden und deren Bedürfnis nach sozio-emotionaler Nähe, also nach Geborgenheit und Zuneigung. Dieses Bedürfnis nach Nähe kann oft nicht befriedigt werden, weil die dafür benötigten sozialen Kontakte fehlen. Tiere im Seniorenheim oder in der eigenen Wohnung können aber diese Bedürfnisse zumindest zu Teil befriedigen. Deshalb gibt es nach Struktus (1991, S. 403, zitiert nach Ford & Olbrich, 2003, S. 307) zwei Gründe, warum ältere Menschen im Mittelpunkt der tiergestützten Arbeit und tiergestützten Therapie stehen sollten: Zum einen, bilden sich neue Arten der Therapie, da der Blick der Sozialdienste nun vermehrt auf den steigenden Bedarf der älteren Menschen gerichtet ist. Zum anderen, können Tiere bestimmte Bedürfnisse der älteren Menschen (wie zum Beispiel Nähe oder Zuneigung) befriedigen.

Auch für demenziell erkrankte Menschen können Tiere einen wichtigen Beitrag leisten:

Tiere bieten die Möglichkeit, über Ansprache aller menschlichen Sinne Kontaktprozesse zu initiieren, die sich wiederum positiv auf den gesundheitlichen, kognitiven, sozialen und emotionalen Status demenziell erkrankter Menschen auswirken. Dadurch eröffnet sich die Chance für Pflegende, mit Hilfe von Tieren intensiver mit den Betroffenen in Interaktion treten zu können.

(Hagedusch & Hagedusch, 2007, S. 58)

Natürlich wäre es falsch, Tiere als Allheilmittel gegen die Einsamkeit oder gegen das Fehlen von Körperkontakt zu sehen. Aber in vielen Fällen können Tiere dabei unterstützend wirken.

Dabei gilt allerdings: Tiere helfen, wenn man sie mag. Oder besser: Sie helfen, wenn man Tiere schon immer gerne mochte (vgl. Greiffenhagen & Buck-Werner, 2007, S. 97). Hat eine Person in früheren Lebensphasen keinen Kontakt zu Tieren aufgebaut, wird sie dies vermutlich auch nicht im Alter tun. Doch zeigt sich zum Beispiel von Sigmund Freud, dass man auch im Alter noch die Liebe zu Tieren entdecken kann. Freud war 72 Jahre alt als er das erste Mal in seinem Leben eine Beziehung zu einem Hund aufbaute.

„Wen die Jofie nicht mag, mit dem stimmt was nicht!“ soll Sigmund Freud über seine Chow-Chow Hündin Jofie gesagt haben (vgl. Etzold, 2006, o.S.). Sie war bei seinen Therapiesitzungen dabei und wenn sie sich nach dem ersten Beschnüffeln des Patienten knurrend unter Freuds Schreibtisch verzog, war für Sigmund Freud der erste Diagnoseschritt erledigt. Für ihn war es das Schlimmste, als Jofie kurz vor seinem Tod nicht mehr zu ihm wollte.

Einer der wichtigsten Versuche mit Tieren und älteren Menschen war der „Begonien-Wellensittich-Versuch“ der von Mugford und McComsky (zitiert nach Greiffenhagen & Buck-Werner, 2007, S. 98f) 1975 durchgeführt wurde. An dieser Studie nahmen 30 Personen im Alter zwischen 75 und 81 Jahren teil.

Um die Wirkung von Tieren auf die alten Menschen zu untersuchen, bekamen 12 Personen Wellensittiche zur Pflege, 12 Personen bekamen Begonien und die restlichen 6 Personen erhielten weder Vogel noch Blume. Vor und nach der Studie wurde mit Hilfe eines Fragebogens die Einstellung der Versuchspersonen gegenüber sich selbst und anderen Menschen erhoben.

Fünf Monate lang wurden die Teilnehmer der Studie regelmäßig von Sozialarbeitern besucht und auch zu ihren Erfahrungen mit den Tieren oder den Blumen befragt. Das Ergebnis zeigte, dass die Wellensittich-Besitzer in fast allen Bereichen bessere Werte hatten als vor dem Experiment. Sie hatten wieder mehr Kontakt zu Nachbarn oder Freunden, sie fühlten sich glücklicher, gesünder und sozialer. Die Personen gaben außerdem an, dass sie mehr Besuch bekamen und selbst auch öfter Menschen besuchten.

Nach eineinhalb Jahren wurden die Personen erneut befragt und es zeigte sich, dass alle Personen den Sittich behalten hatten und der positive Effekt der Vögel auch weiterhin anhielt. Solche oder ähnliche Studien, die die positive Wirkung auf ältere Menschen zeigen, haben in den letzten Jahren deutlich gemacht, dass es für ältere Menschen eine Bereicherung sein kann, ein Tier zu besitzen. Gerade für ältere Menschen ist das Gefühl des „Gebraucht-Werdens“ und das Entkommen aus der Einsamkeit ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens.

4.2. Wirkung von Tieren auf den Menschen

In diesem Abschnitt wird das bio-psycho-soziale Wirkungsgefüge hilfreicher Tiereffekte nach Nestmann (1992, zitiert nach Otterstedt, 2003b, S. 66ff) dargestellt:

Physische/physiologische Wirkung:

- Senkung des Blutdrucks
- Muskelentspannung
- Biochemische Veränderungen und neuro-endokrine Wirkung (Schmerzverringering)
- Verbesserung von Gesundheitsverhalten (Bewegung an frischer Luft, Aktivierung der Verdauung,...)
- Praktische/technische Unterstützung (Schutz und Sicherheit, Aufgabenerleichterung)

Der erste Punkt „Physische/physiologische Wirkung“ zeigt, dass Tiere unter anderem auch in Kliniken hilfreich sein können. Ein Hund kann einem Menschen mit Beeinträchtigung dabei helfen, die Muskeln zu entspannen (durch streicheln,...) oder einem sehbehinderten Menschen als Servicetier zur Seite stehen.

Mentale und Psychologische Wirkung:

- Kognitive Anregung und Aktivierung (Lernen über Tiere, Austausch und Gespräch mit Menschen)
- Förderung emotionalen Wohlbefindens (Bestätigung, Trost, Zärtlichkeit,...)
- Förderung von positivem Selbstbild, Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein (Bewunderung erfahren, Verantwortung übernehmen,...)
- Förderung von Kontrolle über sich selbst und die Umwelt (Versorgung, Führung und Erreichen von Gehorsam, Zutrauen,...)
- Förderung von Sicherheit und Selbstsicherheit, Reduktion von Angst (unbedingte Akzeptanz, unkritische Bewunderung,...)
- Psychologische Stress-Reduktion, Beruhigung und Entspannung (Trost und Beruhigung, Ablenkung, gelassener Stress-Bewertung,...)
- Psychologische Wirkung sozialer Integration (Geborgenheit, Erfahrung von Nähe, Gemeinsamkeit, nicht alleine sein,...)
- Regressions-, Projektions- und Entlastungsmöglichkeiten (Stilles Zuhören, Erinnerungsmöglichkeit, enttabuisierter Umgang,...)
- Antidepressive Wirkung, antisuizidale Wirkung (Freude, Spontanität, sicherer Halt und emotionale Zuwendung,...)

Unter dem Punkt „Mentale und Psychologische Wirkung“ wird aufgezeigt, dass Tiere für jeden Menschen hilfreich sein können, um die eigene Persönlichkeit zu stärken. Vor allem für Kinder kann ein Hund als Gesprächspartner oder „Kuscheltier“ eine hilfreiche Unterstützung sein.

Soziale Wirkungen:

- Aufhebung von Einsamkeit und Isolation (Herstellung von Kontakt/Eisbrecher, Tierkontakt selbst)
- Nähe, Intimität, Körperkontakt (Erleben von Beziehungen und Verbundenheit)
- Streitschlichtung, Familienzusammenhalt (Vermittlung von Gesprächsstoff und Zusammengehörigkeit)
- Vermittlung von positiver sozialer Attribution (Sympathie, Offenheit, Unverkramptheit)

Die sozialen Wirkungen, die Tiere auf Menschen haben zeigen sich schon, wenn man mit einem Hund spazieren geht: Mit einem Hund wird man öfter angesprochen als ohne, und er dient als sozialer Katalysator.

4.3. Körperliche Aktivitäten im Alter

Bewegung ist für Menschen in jedem Alter wichtig und gesund und zwar für alle Funktionen des Körpers (sowohl für die körperlichen als auch für die geistigen). Bewegung fördert die Durchblutung des Gehirns und hilft so auch im Alter geistig fit zu bleiben. Unter Bewegung und körperlicher Aktivität wird nicht nur das Gehen oder auch zum Beispiel das Rad fahren gesehen, sondern auch einfache Bewegungen der Finger oder der Zunge.

Jasper und Regelin (2009, S. 26) schreiben, dass sich Bewegung positiv auf die ältere Person auswirkt:

- Menschen, die sich im Alter viel bewegen, bilden in großem Umfang neue Gehirnzellen und neue Kontaktstellen zwischen den Neuronen.
- Wenn neben der Bewegung gleichzeitig Aufgaben gelöst werden müssen, bleiben viele dieser Nervenzellen bis ins hohe Alter erhalten.
- Körperliche Aktivität gleicht den Rückgang der Neuproduktion der Nervenzellen - im Alter - wieder aus.

Neben den positiven Auswirkungen von Bewegung auf die Gehirnaktivität hat sie auch eine fördernde Wirkung auf die Mobilität im Alltag. Laut Regelin et.al. (2012, S. 25) ist Bewegung im Alltag vor allem für folgende Bereiche notwendig:

- Aufstehen aus dem Liegen:
Gleichgewichtsfähigkeit, Rumpf- und Armkraft, Rumpfbeweglichkeit
- Morgentoilette:
Allgemeine Beweglichkeit, Gleichgewichtsfähigkeit in der Dynamik
- Ankleiden:
Gleichgewichtsfähigkeit (Einbeinstand), Rumpfbeweglichkeit
- Einkaufen:
Verknüpfen von Denken und Handeln, Stabiler Stand, Greifen über den Kopf, Entscheidungen treffen können
- Überwinden von Hindernissen (Stufen, Treppen, Schwellen,...)
Beweglichkeit in Sprung-, Knie – und Hüftgelenk, Ausdauer, Reaktionsfähigkeit, Starten und Stoppen, Einschätzen von Abstand und Entfernung,...

4.4. Wohnen im Alter

Durch den demographischen Wandel, werden die Herausforderungen an das Wohnen im Alter immer wichtiger (vgl. KRIGNS-HECKENMEIER, 2009, S. 22). Die Bevölkerung wird in vielen Ländern immer älter und dadurch steigen die Anforderungen an Pflege und Wohnen.

Giessler J. (2005, S. 13) sieht neben den täglichen Herausforderungen des Alltages folgende körperliche Veränderungen, die auch einen Einfluss auf das Wohnen haben:

- Das Sehvermögen lässt nach.
- Die Gedächtnisleistung reduziert sich.
- Das Hören wird schlechter.
- Die Beweglichkeit vermindert sich und dadurch wird auch die Muskelkraft schwächer.
- Blutdruckschwankungen erhöhen sich und damit lässt auch der Gleichgewichtssinn nach.
- Die Reaktionsgeschwindigkeit vermindert sich.
- Neurologische Störungen treten häufiger auf.
- Der Tastsinn lässt nach.

Durch diese Veränderung müssen auch die Wohnverhältnisse angepasst werden. Für ältere Menschen heißt dies oft, dass sie in ein Seniorenheim ziehen müssen, da im Alltag viele Unfallgefahren bestehen. Passt man die Wohnung an die veränderten Gegebenheiten an, kann die Person sicherer wohnen und die Unfallhäufigkeit sinkt. Ist es nicht möglich die Wohnung anzupassen stehen alternative Wohnformen zu Verfügung.

Neben Pflegeheim und Seniorenheim gibt es immer mehr alternative Wohnformen. Hierzu zählt unter anderem das betreute Wohnen. Der Grundgedanke dabei ist, dass die Person noch in den eigenen vier Wänden lebt und sich selbst versorgt. Bei Bedarf können hier unterschiedliche Dienstleistungen in Anspruch genommen werden. Diese Dienste umfassen pflegerische Handlung aber auch Handlungen, die den Haushalt betreffen. Die Organisation dieser Dienste kann von einem externen Anbieter gestaltet werden, aber auch von einem angrenzenden Seniorenheim oder durch das hauseigene Personal.

- Normen für barrierefreies Wohnen (vgl. Giessler, 2005, S. 40ff):

Eine der wichtigsten Normen für barrierefreies Wohnen ist die Breite von Fluren und Türen. Flure sollten mind. 150 cm breit sein, damit auch Personen mit Rollstühlen diese ohne Probleme nutzen können. Für die Türen gilt die Richtlinie von 90 cm Breite. Treppen sollten mit Handläufen und evtl. mit Treppenliften ausgestattet sein.

Die Küchen sollten so eingerichtet werden, dass die Bewohner auch im Sitzen Essen zubereiten können. Dies kann bedeuten, dass die Arbeitsfläche höhenverstellbar ist oder auf einer Höhe von ca. 73 cm angebracht wird. Auch die Oberschränke sollten nicht zu weit oben angebracht werden, sondern eher auf einer Höhe von 140 cm. Dies erleichtert die Bedienung der Küche im Sitzen.

Auch im Schlafzimmer sollte auf genügend Bewegungsmöglichkeit geachtet werden. Hier sollten die Wege rund um das Bett frei sein, um mit einem Rollstuhl durchfahren zu können. Außerdem erleichtert genügend Platz bei Bedarf die Pflege des Bewohners. Im Pflegefall sollte ein Bett immer von 3 Seiten zugänglich sein.

In den Sanitärräumen ist das Einhalten von barrierefreiem Wohnen am Wichtigsten. Ist das Bad oder die Toilette so konzipiert, dass der Bewohner diese ohne Hilfe benutzen kann, fördert dies die Eigenständigkeit. Die Dusche sollte mit dem Rollstuhl befahrbar sein und das Waschbecken am besten höhenverstellbar und unterfahrbar. Neben dem WC sollte ein Haltegriff eingebaut werden. Außerdem gibt es viele Hilfsmittel, die im Sanitärbereich eingebaut werden können, umso die alltäglichen Handlungen zu vereinfachen.

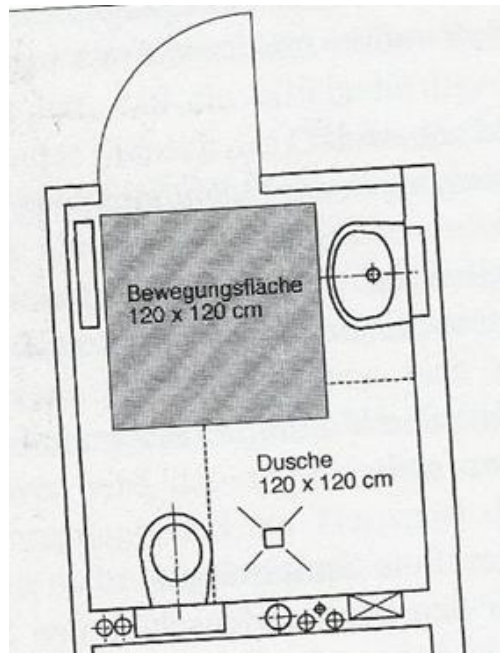


Abbildung 1: Beispiel für ein nicht- barrierefreies Bad

Abbildung 1 zeigt ein Beispiel für ein nicht -barrierefreies Bad. Hier ist nicht genügend Platz für einen eventuell nötigen Rollstuhl sowie keine Möglichkeit mit diesem Rollstuhl in die Dusche zu fahren. Auch befindet sich neben der Toilette kein Haltegriff.

5. Praktisches Konzept

Im Rahmen dieser Hausarbeit möchte ich im folgenden Abschnitt das Konzept des Bauernhofes darlegen. Hier wird unter anderem der ideale Bauernhof für ältere Menschen beschrieben und skizziert. Auch die Arbeit, die für ältere Menschen möglich ist und die verschiedenen Tiere die auf diesem Bauernhof leben sollen, werden in diesem Teil der Hausarbeit dargestellt.

Der Leitgedanke des Bauernhofes ist „Sinnvolle Beschäftigung und soziales Miteinander“. Neben der Arbeit die am Hof getan wird, sollten auch die soziale Gemeinschaft und das soziale Leben im Vordergrund stehen.

5.1. Der Bauernhof

Der ideale Bauernhof für das Leben und Arbeiten im Alter, leitet sich aus allen Anforderungen für das Wohnen im Alter aus Kapitel 4.3. ab und auch aus den Anforderungen an die Tierhaltung und an die Landwirtschaft, die dieser Bauernhof erfüllen soll. Für dieses Konzept würde sich am besten ein Vierkant-Hof eignen mit zusätzlichen Stall- und Wirtschaftsgebäuden. Hier würde auch die Möglichkeit von einem attraktiven Innenhof bestehen.

Der Hof sollte die Möglichkeit bieten, sowohl abgeschlossene Wohnungen mieten zu können als auch größere Wohngemeinschaften für ca. 4 – 5 Personen. Da sich die Wohnungen am Besten im Erdgeschoss des Hofes befinden sollten, können auf dem Hof ca. 30 Personen leben. Dies richtet sich natürlich nach den baulichen Gegebenheiten des Hofes. Voraussetzung für die Wohnräume ist das barrierefreie Wohnen. Hierzu müssen sowohl die Türen breit genug sein und es dürfen auch keine Stufen in den einzelnen Wohnräumen den Weg erschweren. In den Wohngemeinschaften sollten die Bewohner eigene Zimmer mit Dusche und WC haben und die Wohnungen sollten natürlich mit einer Küche und einem kleinen Wohnzimmer ausgestattet sein.

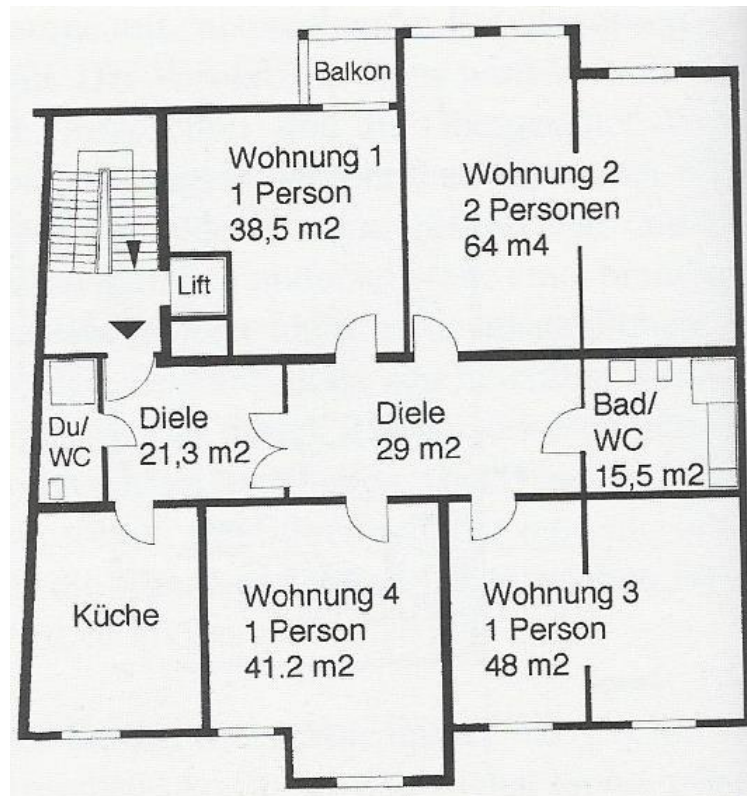


Abbildung 2: Beispiel einer Wohnung für bis zu 5 Personen

Bei Abbildung 2 kann man ein Beispiel für eine Wohnung sehen, in der bis zu 5 Personen leben können. Ideal wäre hier noch, wenn in jeder kleinen Wohnung ein Bad eingeschlossen wäre. Auch ein großes gemeinschaftliches Wohnzimmer für alle Bewohner wäre von Vorteil – so kann man sich nicht nur in den Wohnungen oder Wohngemeinschaften treffen sondern auch neue Leute kennen lernen. Der Fokus des Bauernhofes liegt auf Beschäftigung und ein soziales Leben. Dies kann dadurch erfüllt werden.

So könnte auch täglich, ein Bus in den nächst gelegenen Ort fahren, um den Bewohnern die nicht mehr mobil sind, die Möglichkeit zum Einkaufen zu geben.

5.2. Tiere auf dem Bauernhof

Hier werden nun die Tiere beschrieben die auf diesem Bauernhof leben können sowie die Anforderungen an ihre Haltung. Es wird vor allem darauf geachtet, Tiere zu wählen, die von älteren Menschen versorgt werden können, die ihren körperlichen Möglichkeiten entsprechen. Dies sollten vor allem eher kleinere Tiere sein, die aber für den Bauernhof nützliche Erzeugnisse liefern und deren Erzeugnisse verkauft werden können oder für den Bauernhof selbst genutzt werden können. Möglicherweise kann hier vor allem auf Rassen zurückgegriffen werden, die vom Aussterben bedroht sind oder als „alte“ Rassen gesehen werden. Im Folgenden wurden vor allem Rassen ausgewählt, die eine schöne Fellfarbe haben und deren Häufigkeit begrenzt ist. Je nach Tierart sind sie entweder von hohem oder niedrigem wirtschaftlichen Nutzen. Die Rassenauswahl ist ein Vorschlag und muss keinesfalls als Pflicht angesehen werden.

Nutztiere können nicht nur für die Landwirtschaft von Nutzen sein sondern können auch für die Bewohner Vorteile bringen (vgl. LEDERBOGEN, 2012, S. 69):

- Förderung sozialer Kontakte
- Körperliche Bewegung ermöglichen
- Spaziergänge mit den Tieren bieten
- Besucherzahlen erhöhen
- Besuchsziel für die Menschen in der Umgebung (Kindergärten, Schulen,...)
- Gesellschaftliches Beisammensein an der frischen Luft.

Diese Ziele werden noch leichter erreicht, wenn die Nutztiere im Freien in einem Streichelgehege gehalten werden. So können nicht nur die Bewohner leichter zu den Tieren gelangen, sondern auch Menschen von Außerhalb finden sich leichter ein.

Im Folgenden werden die Tiere sowie deren Haltungsanforderungen beschrieben, die für dieses Konzept möglich und von Vorteil sind:

- Hühner:

Hühner sind fast immer auf einem Bauernhof zu finden und sie sind auch für dieses Konzept gut geeignet. Sie sind von den Bewohnern gut zu betreuen und sowohl ihre Eier als auch das Fleisch können verkauft werden.

Die Tiere können gut beobachtet werden und können auch zahm werden wenn man sich mit ihnen beschäftigt. Für diesen Bauernhof kann man eine Hühnerherde zwischen 10 und 20 Hühner nutzen.

Hühner werden grundsätzlich in Legerassen, Fleischrassen oder Zwiehuhrassen eingeteilt (vgl. PEITZ und PEITZ, 2002, S. 10ff). Unter den Geflügelrassen gibt es einige Rassen die bis zu 200 Eier im Jahr legen können aber keine Hybridhühner sind. Diese Rassen sind sehr lebhaft, brauchen ausreichend Platz und haben einen hohen Bewegungsdrang. Fleischrassen dagegen sind eher massige Tiere deren Gewicht bis auf 5 kg steigen kann. Unter Zwiehuhrassen versteht man Rassen, die sowohl eine gute Legeleistung haben als auch Tiere, die mit Fleisch ausreichend versorgen können. Da für diese Konzept Zwiehühner am besten erscheinen, könnte man unter anderem die Rasse „Orloff“ oder „Wyandotten“ verwenden. Diese Tiere haben vor allem ein schönes Federkleid, das auch im Hühnergehege attraktiv wirkt.



Abbildung 3: Beispiel für ein Huhn der Rasse "Wyandotten"



Abbildung 4: Beispiel für ein Huhn der Rasse "Orloff"

Haltungsansprüche(vgl. PEITZ und PEITZ, 2002, S. 28ff):

Hühner können das ganze Jahr über draußen gehalten werden, brauchen aber vor allem im Winter einen Unterstand, der vor Regen, Kälte und Wind schützt. In den warmen Jahreszeiten sind Hühner sehr gerne draußen – dies lässt sich mit einem geeigneten Auslauf gut ermöglichen. So haben sie Zeit zu scharren und sich zu beschäftigen. Für Hühner ist ein Stall mit genügend Auslauffläche am idealsten. Hühner sollten immer in Gruppen gehalten werden und wenn möglich, sollte auch ein Hahn in der Herde sein. Dieser hat die Aufgabe den sozialen Frieden zu wahren und natürlich sich fortzupflanzen.

Der Stall sollte an einem trockenen Ort errichtet werden und die Fenster sollten Richtung Süden ausgerichtet sein, damit die Tier auch im Winter etwas Sonnenlicht im Stall haben.

Der Stall sollte einen Ein- und Ausgang für die Tiere haben, der aber mit einem Windschutz ausgestattet ist. Außerdem muss man als Halter dafür sorgen, dass es einige gute Möglichkeiten zur Be- und Entlüftung gibt.

Dazu reichen kleine Lüftungsklappen im Dach, die auch verschlossen werden können. Die meiste Zeit ihres Lebens verbringen Hühner im Stall somit ist auch die Stalleinrichtung von Bedeutung. Die Tiere sollten auch im Stall die Möglichkeit haben zu Scharren, Picken, Ruhen oder auch ein Sandbad zu nehmen.

Hühner bevorzugen in der Nacht erhöhte Schlafplätze und würden sich in freier Natur einen Ast oder ein Gebüsch als Schlafplatz suchen. Im Stall kann man hierfür Sitzstangen anbieten. Hühner legen ihre Eier in geschützten, dunklen Plätzen ab – auch dies kann man im Stall ermöglichen, indem man kleine Nistkästen anbietet. Um das Eier sammeln zu erleichtern, kann man diese Nistkästen an der Stallwand befestigen, um sie so von beiden Seiten zugänglich zu machen. So muss man den Stall nicht unnötig betreten. Um Nachwuchs zu bekommen, ist nicht nur ein Hahn unerlässlich, sondern auch Brutplätze und richtiges Brutverhalten der Hennen sind nötig. Diese brüten ca. 21 Tage Eier aus und sollten sich dann ca. 8 Wochen intensiv um ihre Küken kümmern.

Der Auslauf für Hühner sollte mind. 10 Quadratmeter pro Tier betragen und sollte gut eingezäunt sein. Neben Schattenplätzen sollte es im Auslauf auch eine Futterstelle geben, bei der alle Tiere gleichzeitig fressen können. Hühner scharren gerne in lockerer Erde oder nehmen gerne ein Sandbad. Für ein Sandbad reicht eine kleine Kiste die mit Sand befüllt ist und etwas erhöht steht, damit nicht zu viel Einstreu hinein getragen wird.

Fütterung (vgl. PEITZ und PEITZ, 2002, S. 44ff):

Das Huhn ist ein Allesfresser und ernährt sich in der freien Natur von Samen, Grünzeug aber auch kleinen Tierchen (Schnecken, Fliegen, Würmer,...). Bei unseren domestizierten Haushühnern wird aber darauf geachtet, dass sie gut ernährt werden um eine möglichst gut Eier- oder Fleischleistung zu erzielen. Folgende Futterzusammensetzung wird für Hühner empfohlen:

Kohlenhydrate (Mais, Hafer,...)	55- 65%
Proteine (Erbsen, Bohnen,...)	20-25%
Fette (Lein, Raps,...)	5-10%
Rohfaser (Kleie, Sonnenblumenschrot,...)	4-9%
Mineralstoffe (Muschelkalk, ...)	5-10%
Vitamine und Spurenelemente	

Der Wasserbedarf von Hühner beträgt etwa das Doppelte der Futtermenge. Frisches und sauberes Wasser sollte für sie immer zu Verfügung stehen.

- Ziegen:

Ziegen gelten als sehr lebendige und erkundungsfreudige Tiere. Auf diesem Hof sind sie besonders gut geeignet, da sie sehr aktive Tiere sind, denen man gerne zusieht. Außerdem kann ihre Milch zu Joghurt oder Käse verarbeitet werden.

Ziegen sind sehr sozial lebende Tiere – in der Herde gibt es eine strikte Rangordnung, die vor allem beim Fressen berücksichtigt wird. Während Schafe ihr Verhalten einander anpassen (gleichzeitiges Fressen oder Ruhen,...) sind Ziegen eher individuell in ihrem Verhalten: Während der eine Teil der Herde schläft kann der andere Teil fressen. Sie sind sehr bewegungsfreudig und dies sollte im Stall und auf der Weide berücksichtigt werden.

Haltungsansprüche (vgl. SPÄTH und THUME, 2000, S. 100ff):

Ziegen verbringen oft längere Zeit im Stall und brauchen deswegen einen gut angepassten Stall. Vor allem die Luftzirkulation im Stall ist für die Gesundheit der Tiere von großer Bedeutung. Durch ausreichende Fensterflächen kann genug Sonne und Licht in den Stall eindringen.

Für den Stall ist es wichtig zu wissen, wie viele Ziegen darin leben sollten, da für jedes Tier mind. 2,5 m² eingerechnet werden sollten. Für dieses Konzept wäre eine kleiner Herde bis zu 10 Tieren, die im Stall und auf der Weide leben können, sinnvoll.

Im Stall brauchen Ziegen neben ausreichend Platz auch Klettermöglichkeiten, da sie gerne springen und in Bewegung sind. Auch Futterplätze müssen ausreichend vorhanden sein, damit auch die rangniedrigeren Tiere fressen können. Als Schlafplatz bevorzugen Ziegen erhöhte Liegeflächen, die mit Stroh ausgelegt sind. Für Mutterziegen sollten kleine Buchten gebaut werden, in der sie Ablammen können. So werden sie bei der Geburt nicht von anderen Tieren gestört. Die Tragezeit bei Ziegen beträgt etwa 5 Monate. Nach der Geburt ist es ratsam die Tiere noch einige Tage in der Bucht zu lassen, um die Mutter-Kind-Bindung zu festigen. Dann erst sollten die Tiere wieder in die Herde eingegliedert werden. In den Buchten können sogenannte „Lämmerschlupe“ eingebaut werden, um ihnen eine Möglichkeit zum ruhigen Fressen zu geben.

Auf der Weide sollte darauf geachtet werden, dass diese gut eingezäunt ist. Ziegen neigen dazu, jede Lücke zu finden und dies sollte vermieden werden. Ziegen brauchen viele Klettermöglichkeiten, wie zum Beispiel große Baumstämme oder Steine. Sie benötigen auch einen Unterstand und eine Möglichkeit zu Trinken.



Abbildung 5: Klettermöglichkeit für Ziegen

Fütterung(SPÄTH und THUME, 2000, S. 123ff):

Ziegen sind ähnlich wie Rind oder Schaf, Wiederkäuer. Daher ist auch ihre Fütterung ähnlich. Vor allem im Sommer können Ziegen auf der Weide ohne Zufütterung gut ernährt werden. Sind allerdings trächtige Tiere oder Milchziegen in der Herde sollte Kraftfutter zusätzlich angeboten werden. Ziegen fressen im Sommer ca. 8kg Grünfutter täglich – vor allem Kräuter, Laub oder Blätter sind ihr bevorzugtes Futter. Im Winter fressen Ziegen ca. 3 kg Heu und Kraftfutter oder Silage. Wasser sollte immer zu Verfügung stehen und ist hilfreich für eine gute Verdauung. Ob eine Ziege gut im Futter steht, lässt sich an der sogenannten Hungergrube gut sehen. Dies ist ein Bereich zwischen Hüfthöcker und Rippen unterhalb der Wirbelsäule auf der linken Körperseite. Hier liegt der Pansen und an ihm lässt sich auch gut erkennen ob das Tier ausreichend Futter bekommt. Bei guter Fütterung ist der Pansen gut gefüllt und es ist keine Einkerbung zu finden.

Ziegen sind dank ihrer aktiven Lebensweise gute Bewohner für diesen Bauernhof. Sie aktivieren nicht nur durch Beobachten, sondern können für diese Projekt auch von wirtschaftlichem Nutzen sein.

- Schafe:

Für dieses Konzept lassen sich Schafe gut in den Alltag eines Bauernhofes einbinden. Sie sind robust gegenüber Wetterverhältnissen und sowohl ihre Wolle als ihr Fleisch können verarbeitet werden. Vor allem das Jakob-Schaf wäre für diesen Hof zu bevorzugen, da es eine schöne Fellfarbe hat, die Wolle gut zu verarbeiten wäre und das Fleisch schmackhaft ist.



Abbildung 6: Jakob-Schaf mit 3 Lämmern

Das Schaf ist ein typisches Herdentier: Es lebt mit vielen Artgenossen zusammen und das Verhalten der Tiere passt sich einander an. Bei Gefahr oder ungewöhnlichen Geräusche fliehen Schafe schnell oder es verstecken sich einzelne Tiere (z.B. Lämmer) im Schutz der Herde.

Haltungsansprüche (vgl. RIEDER, 2010, S. 79 ff)

Schafe können das ganze Jahr über draußen gehalten werden. Sie brauchen allerdings einen Unterstand, der vor Regen, Wind oder der Sonne schützt. Sie können sich den Witterungsverhältnissen gut anpassen, da sie eine gute Wärmeregulierung haben. Je nachdem welche Rasse man hält, braucht man einen dementsprechenden Unterstand, da manche Rassen eine dichtere Wolle als andere haben. Eine Hütte oder eine alte Scheune kann als Unterstand sowohl im Sommer als auch im Winter gut Dienste leisten. Der Unterstand sollte eine gute Durchlüftung aber keine Zugluft aufweisen. Auf dem Stallboden sollte Stroh verteilt werden und es sollte genügend Licht einfallen können.

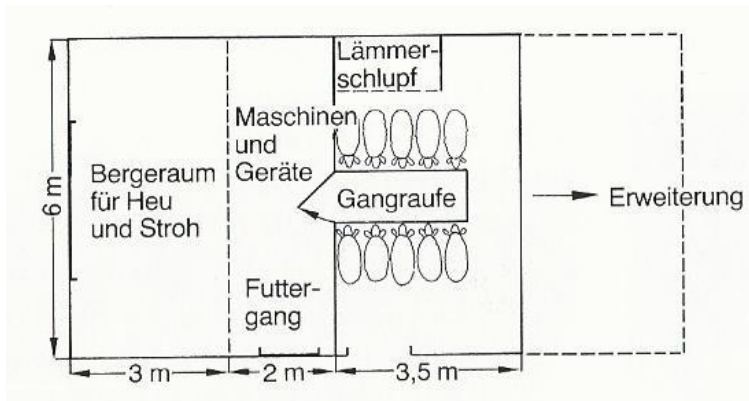


Abbildung 7: Beispiel für einen Unterstand für Schafe

Jedes Tier sollte im Stall die Möglichkeit haben ungestört zu fressen. Daher sollte der Futtertrog etwa 40 cm pro Schaf betragen. Pro Schaf sollte außerdem eine Liegefläche von ca. 2 m² zur Verfügung stehen.

Wie bei den Ziegen sollte auch im Schafstall eine Möglichkeit gegeben sein, dass Mutterschafe getrennt von der Herde ablammen können. Auch einen Lämmer-schlupf sollte man im Stall einrichten. Die Trächtigkeit bei Schafen dauert ca. 5 Monate – bei Zwilling-geburten ist sie ca. 2 Tage kürzer. Auch bei Schafen ist es ratsam, sie kurz vor oder nach der Geburt in Ablambbuchten zu bringen um dort die Mutter-Kind-Beziehung zu stärken. Neben frischem Wasser ist auch bestes Heu und Kraftfutter besonders gut für das Mutterschaf.

- Fütterung (vgl. RIEDER, 2010, S. 91ff):

Das Schaf ist wie die Ziege ein Wiederkäuer. Durch das komplizierte Magensystem ist es dem Tier möglich, auch rohfaser- und zellulosereiches Futter zu verwerten. Das Schaf könnte man den ganzen Sommer über ausschließlich mit Gras und über den Winter nur mit Heu und Hafer ernähren. Allerdings kann auch überflüssiges Obst und Gemüse sowie Getreide verfüttert werden.

Der Wasserbedarf von Schafen richtet sich danach, ob sie in Weide – oder Stallhaltung leben. Bei einer reinen Heu- und Kraftfutterfütterung braucht ein Schaf ca. 3- 6l Wasser pro Tag. Sind die Tiere auf der Weide, kann das Tränken unter Umständen auch überflüssig sein: Durch Tau, Regen oder wasserhaltiges Gras, das die Tiere zu sich nehmen, nimmt das Schaf auch Wasser auf ohne direkt zu trinken. Besonders wichtig sind folgende Punkte für das Tränken:

- Täglich das Wasser wechseln und das „alte“ ausleeren
- Den Wassertrog/Eimer säubern
- Kaltes und frisches Wasser nachfüllen.

Die Wolle der Schafe kann gut verarbeitet werden und ist beim Menschen sehr beliebt. Nicht nur die Wolle sondern auch ein ganzes Fell erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Die Milch kann zu Joghurt oder Butter verarbeitet werden. Außerdem kann das Lammfleisch gut verarbeitet und gegessen werden, umso die Wirtschaftlichkeit des Hofes zu unterstützen.

Schafe sind relativ ruhige Tiere, deren Verhalten sich dem der Herde anpasst. Sie lassen sich gut beobachten und vor allem die Lämmer sind nicht nur für Kinder schön anzusehen und zu streicheln. Sind die Tiere zugänglich und kennen den Menschen gut, können Schafe und ihre Lämmer gestreichelt werden und so ein Gefühl von Zuneigung ermitteln.

- Schweine:

Schweine werden in unserer Gesellschaft eher als Futterlieferanten gesehen denn als Haustier. Dank vieler Rassen, die besonders klein und handlich sind, wird das Schwein aber immer mehr zum Tier, das auch im Haus gehalten werden kann. Hier werden aber Schweine als Nutztiere erläutert und nicht als Haustiere. Für dieses Projekt kann das Mangalitze Wollschwein empfohlen werden. Es ist sehr robust und kann das ganze Jahr über draußen gehalten werden. Es kann sehr zutraulich werden und gilt als eher ruhiges und sanftes Tier.

Schweine haben laut PEITZ & PEITZ (2014, S. 12) folgende Eigenschaften:

- Das Schwein ist ein hoch entwickeltes und sensibles Säugetier.
- Es hat ein ausgeprägtes Sozialverhalten (Herdentier).
- Sein Lebensraum ist der Wald und damit ist die Futtersuche vor allem auf das Wurzelwerk gerichtet.
- Das Schwein ist empfindlich gegenüber hohen Temperaturen.

Haltungsansprüche (vgl. PEITZ & PEITZ, 2014, S. 73ff):

Das Schwein ist ein sehr sauberes Tier. Es trennt deutlich zwischen Liegeplatz und Kotbereich wenn es den Platz dazu hat. Daher ist es wichtig, sowohl im Stall als auch draußen genügend Platz zur Verfügung zu stellen. Das Schwein verbringt ca. 80% des Tages damit zu liegen und als Halter sollte man darauf achten, den Liegebereich trocken und sauber zu halten. Vor allem kann der Liegeplatz auch mit Stroh ausgelegt sein. Der Fressplatz sollte so gestaltet werden, dass alle Tiere gleichzeitig ungestört fressen können.

Im Stall sollte eine Temperatur von ca. 12 °C herrschen – dies ist für erwachsene Schweine optimal. Ferkel benötigen einen wärmeren Bereich, den man zum Beispiel mit einer Wärmelampe errichten kann.

Im Auslauf sollte ein Platz zum Suhlen gegeben sein und auch Duschen können während heißer Tage als Abkühlung genutzt werden. Da Schweine hitzeempfindlich sind, sollte es auf der Weide oder im Auslauf schattige Plätze geben, in die sich die Schweine zurückziehen können. Schweine sollten immer in Gruppen gehalten werden und fühlen sich so auch deutlich wohler. Sie befinden sich immer in der Rotte mit einer Ausnahme: Steht eine Sau kurz vor der Geburt, sondert sie sich von den anderen Tieren ab. Die Sau ist ca. 112 Tage trächtig und wirft dann bis zu 10 Ferkel. Sie säugt die Jungen zwischen 3 und 6 Wochen lange. Kurz nach der Geburt schließt sie sich aber der Rotte schnell wieder an.

Schweine brauchen Bewegung und Beschäftigung. Vor allem auf der Weide ist dies immer gegeben und sollte auch für diese Konzept angestrebt werden.

Fütterung (vgl. PEITZ & PEITZ, 2014, S. 110ff):

Dass dem Schwein alles Mögliche aus der Küche gefüttert werden kann stimmt heute nicht mehr. Das Schwein ist zwar ein Allesfresser, bevorzugt aber eine ausgewogene Ernährung. Diese richtet sich auch nach dem Sinn der Schweinhaltung (Zucht, Mast,...). Heute steht vor allem Mais, Gerste oder Sojaschrot auf dem Speiseplan der Schweine. Wird es auf der Weide gehalten, sucht sich das Schwein das Futter vor allem im Wurzelbereich am Boden.

Das Schwein ist auf einem Hof vor allem Fleischlieferant. Aber die ruhigen und hübsch



aussehenden Mangalitzas sind auch gut zu beobachten. Vor allem die Ferkel sind immer wieder auch für Kinder ein Magnet.

Abbildung 8: Mangalitzas mit Ferkeln

- Bienen

Bienen leben zu hunderten oder tausenden in einem Bienenstock. Das Leben der Bienen unterscheidet sich je nach sozialer Stellung, daher unterteilen sich Bienen grundsätzlich in 3 verschiedene Arten bzw. Wesen (vgl. LAMPEITL, 2010, S. 33ff):

Die Königin:

Diese Biene ist die Größte in ihrem Stock und hat die Aufgabe Eier zu legen, die dann zu allen 3 Wesen herangezogen werden können. Die Lebenserwartung der Königin liegt bei günstigen Voraussetzungen bei ca. 3- 4 Jahren, und sie ist die einzige weibliche Biene im Stock. In den Monaten Mai/Juni muss die Königin bis zu 1500 Eier pro Tag legen, um die Arbeitsbienen zu ersetzen, die während der anstrengenden Ernte gestorben sind. Die Königin entsteht wie die anderen Bienen aus einem Ei. Allerdings wird sie, wenn sie geschlüpft ist, mit speziellem Futter versorgt und kann sich so innerhalb von 17 Tagen, vom Ei ab gerechnet, zu einer Königin entwickeln, bei der die Geschlechtsteile ausgebildet sind. Den sogenannten Hochzeitsflug, tätigt die Königin etwa 10 Tage nach dem Schlüpfen. Dabei trifft sie Drohnen, die sie begatten und kann so die nötigen Samenfäden zur Fortpflanzung erhalten.

Drohnen:

Drohnen sind die männlichen Wesen eines Bienenvolks. Ihre einzige Aufgabe ist es, die Königin zu begatten und damit die Eier zu befruchten. Dafür treffen sich Königin und Drohnen in der freien Natur an Drohnensammelplätzen. Nach der Begattung stirbt der Drohn. Die Lebenserwartung liegt zwischen 20 und 50 Tagen, je nach dem ob es zur Begattung kommt oder nicht. In einem normalen Bienenvolk liegt die Anzahl der Drohnen im Sommer bei ca. 1500 Stücke. Der Drohn trägt nichts zur Arbeit im Bienenstock bei und wird so aus dem Stock vertrieben, wenn sich die Bienen auf den Winter vorbereiten oder auch an Futtermangel leidet. Sie werden als Ballast angesehen und am Fressen gehindert oder schon als Ei oder Larve getötet.

Arbeitsbienen:

Die Arbeiterinnen sind die kleinsten fleißigsten Tiere im Bienenstock. Sie bilden die meisten Wesen im Bienenstock. Je näher der Winter rückt, desto weniger Tiere werden gezüchtet aber die Zahl liegt dann immer noch bei ca. 10.000 – 15.000 Tieren. Im Frühjahr und Sommer steigt die Zahl der Arbeiterinnen wieder auf bis zu 80.000 Tiere an.

Die Lebensdauer einer Arbeiterbiene beträgt zwischen 4 und 6 Wochen. In der ersten Zeit ihres Lebens verrichtet die Biene Arbeiten im Bienenstock: Sie pflegt Eier und Larven, reinigt den Stock oder tätigt andere Arbeitsdienste im Inneren ihres zu Hauses. Nach 18 – 20 Tagen beginnt für sie ein neuer Lebensabschnitt – sie verrichtet ab diesem Zeitpunkt Wächterdienste wozu auch das Fächeln von Luft in den Bienenstock gezählt wird. Danach spielt sich ihre Tätigkeit vor allem draußen ab – die meiste Zeit ihres Lebens verbringt eine Arbeiterbiene damit, Nahrung herbei zu schaffen. Dies tut sie bis an ihr Lebensende.

Der Bienenstock sollte in unserem Klima wenn möglich in einem kleinen Bienenhaus untergebracht sein. Dies hat den Vorteil, dass man als Imker bei jeder Witterung arbeiten kann und dass die Tiere vor allem im Winter besser vor den Temperaturen geschützt sind.

Eine Biene braucht zum Leben Wärme, Wasser und Nahrung (vgl. LAMPEITL, 2010, S. 51ff). Bienen sind ab einer Temperatur von etwa 7°C – 9°C beinahe regungslos. Unter 6°C im Bienenstock kann eine Biene in der Kältestarre höchstens 1-2 Tage überleben. Im Stock kann der Schwarm allerdings eine konstante Temperatur von ca. 35°C über mehrere Monate halten. Bei dieser Temperatur entwickelt sich die Brut am Besten. Wasser kann für Bienen nicht im Stock gespeichert werden, sondern dient nur jener Biene, die dieses sammelt. Allerdings wird das Wasser auch genutzt, um im Stock die Luft oder um die Waben zu kühlen. Die Nahrung für Bienen besteht aus Honig, Pollen oder Zucker und muss für die Wintermonate ausreichend vorhanden sein, um das Überleben des Volkes zu sichern.

Ein Stock besteht aus einem rechteckigen Kasten und einzelne Rähmchen in denen Waben gebaut werden können. Der Kasten benötigt auch einen Boden, einen Deckel und einen Öffnung, die als Flugloch dient. Je mehr Bienen sich in einem Volk befinden, desto größer bzw. höher muss der Stock gebaut werden um zu verhindern, dass sich die Bienen einen anderen Wohnort suchen.

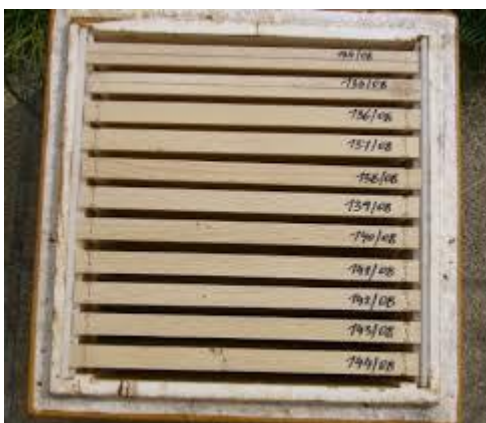


Abbildung 9: Rahmen in einem Bienenstock in dem Waben gebildet werden können

Bienen waren auf einem Hof fast immer anzutreffen und werden heute nicht nur in den Medien immer wieder zum Thema. Allerdings braucht es für die Pflege Können und Geduld. Deswegen muss die Arbeit auf diesem Bauernhof von Bewohnern erledigt werden, die sich nicht nur dies zutrauen sondern auch ausreichend Erfahrung in diesem Bereich haben. Durch Unterstützung von Mitarbeitern des Hofes steht so einer erfolgreichen Imkerei nichts im Wege. Durch das Verarbeiten und Verkaufen von Honig oder anderen Bienenprodukten kann auch hier wirtschaftlich gearbeitet werden.

Neben Nutztieren können Haustiere am Hof gehalten werden, um auch im Haus das Thema „Tiere“ weiter zu führen.

- Katzen:

Katzen sind auf Bauernhöfen fast immer zu finden, und sie können Menschen auch aus ihrer sozialen Isolation locken. Für Katzen sollte es am Hof verschiedenen Möglichkeiten geben sich zurück zu ziehen und ungestört zu sein. Neben einigen Kratzbäumen oder erhöhten Liegeflächen sollten sie außerdem ungestört Fressen können. Die Versorgung der Katzen kann von den Bewohnern geleistet werden und so kann auch eine Beziehung zu den Katzen hergestellt werden. Katzen dienen nicht nur dazu, Mäuse oder ähnliches zu fangen, sondern können auch gute „Kuschelpartner“ sein, um körperliche Nähe spüren zu können.

- Fische:

Ob im Garten in einem Schwimmteich oder im Haus in einem Aquarium – Fische können gut beobachtet werden und können zur Kommunikation anregen. Vor allem das Aquarium muss von Bewohnern gepflegt werden, die sich dazu in der Lage sehen, da das Wasser regelmäßig gewechselt werden sollte. Ein Aquarium im Innenbereich dient als Treffpunkt für viele Menschen.

Das Aquarium am Bauernhof (vgl. KOSŁOWSKI, 2009, S. 6ff) Zu Beginn sollte man sich überlegen, welche Arten von Fischen man haben möchte umso das Aquarium richtig zu bestücken (Pflanzen, Bodenbelag,...) und attraktiv gestalten zu können. Das Aquarium sollte in diesem Fall mit relativ großen Fischen bestückt werden, damit auch Personen mit Sehschwächen Fische leicht finden können. Hier wäre die Haltung von Warmwasserfischen zu empfehlen, da sie in der Pflege leichter zu handhaben sind. Bei den Fischen ist darauf zu achten, dass die Tiere die gleichen Haltungsansprüche haben (Herkunft, Fressverhalten,...).

Vor allem Tiere der gleichen Art sind zu empfehlen: zum Beispiel wären am Bauernhof Buntbarsche möglich. Diese Fische gibt es in vielen verschiedenen Farben und Größen und können das Aquarium attraktiv gestalten.



Abbildung 10: Beispiele für Buntbarsche

Je größer das Aquarium, desto mehr Möglichkeiten bieten sich, dieses zu nutzen. Ein Aquarium mit den Maßen 100x40x40 kann in diesem Fall gut genutzt werden. Des Weiteren braucht man einen Filter, Beleuchtung und auch einen Heizstab – in den meisten Fällen findet man diese Dinge in einem Komplett-Set im Tierfachhandel. Als Bodenbelag kann bunter Kies verwendet werden und unterschiedliche Verstecke (aus Holz, Ton,...) können die Bewohner selbst gestalten. Auch Pflanzen verleihen dem Aquarium einen schönen Effekt. Bevor man die Fische in das Aquarium gibt, ist es wichtig, dass das Aquarium ca. 2 Wochen ohne Fische „vorläuft“ umso die richtige Temperatur zu finden und Bakterien filtern zu können.

Ein Teich am Bauernhof (KIRCHER & KIRCHER, 2009, S. 24ff): Im Außenbereich sollte die Möglichkeit für die Bewohner bestehen, sich hinzusetzen, um so den Teich gut im Blick zu haben. Vor allem Seerosen oder unterschiedliche Binsengewächse können den Teich als Treffpunkt hervorheben. Neben Pflanzen können im Gartenteich auch Fische angesiedelt werden. Zum Beispiel Blau – oder Goldorfen eignen sich gut für einen Teich. Sie bringen nicht nur Farbe in den Teich, sondern können vor allem im Winter im Teich bleiben und müssen nicht versetzt werden.

- Vögel:

Auch Vögel können sowohl im Innen- als auch im Außenbereich des Hofes angesiedelt werden. Im Innenbereich sollte darauf geachtet werden, dass keine Zugluft herrscht und das Zwitschern die Bewohner nicht stören kann. So können sie zum Beispiel in einem Aufenthaltsraum gehalten werden, dessen Türen verschließbar sind, um so die Lautstärke bei Bedarf minimieren zu können. Im Außenbereich kann man eine große Voliere bauen, in der viele Tiere leben können. Grundsätzlich ist aber ein Käfig im Innenbereich am sinnvollsten.

Eine Voliere im Haus (vgl. HAUPT, 2008, S.12ff): Im Innenbereich eignen sich unterschiedliche Ziervögel, wie zum Beispiel Kanarienvögel. Diese müssen immer in Gruppen gehalten werden, da sie sehr gesellige Tiere sind. Vor allem Männchen singen öfter und schöner als Weibchen – dies sollte bedacht werden, wenn man die Gruppe zusammenstellt. Kanarienvögel sollten gut beschäftigt werden, zum Beispiel mit unterschiedlichem Grünzeug, das sie auf Insekten untersuchen können. Der Käfig sollte zumindest 80cm hoch und 45 cm tief sein und an einem etwas erhöhten Ort stehen. Neben Ästen und Sitzmöglichkeiten können im Käfig auch Ringe aufgehängt werden, um die Tiere zu beschäftigen.

5.3. Die Arbeit am Bauernhof

Dieser Teil der Hausarbeit dient vor allem dazu aufzuzeigen, in welchen Bereichen ältere Menschen mitarbeiten können und sollen. Dies dient nicht nur dazu Erzeugnisse herzustellen, die dann verkauft werden können, sondern stellt auch eine sinnvolle Beschäftigung für ältere Menschen dar.

Vor allem die Versorgung der Tiere muss am Bauernhof an erster Stelle stehen. Diese Arbeit kann für ältere Menschen adaptiert werden und je nach körperlichen Möglichkeiten durchgeführt werden. Je nach körperlicher Belastbarkeit können die Bewohner die Versorgung der Tiere gewährleisten und für sich selbst entscheiden, welche Tätigkeit für sie noch durchführbar ist. So können ältere Menschen, die körperlich nicht so stark belastbar sind, die Tiere füttern, da dies meist wenig körperliche Anstrengung bedeutet. Auch die Ställe säubern oder die Tiere auf die Weide bringen kann für ältere Menschen möglich sein.

Ziegen und Kühe können von den älteren Menschen in die Melkstände getrieben werden und dort von ihnen gemolken werden. Die Versorgung der Bienen stellt einen weiteren Arbeitsbereich dar. Hier können zusätzlich Etiketten oder Verpackungen hergestellt werden.

Neben der Versorgung der Tiere können auch verschiedenste Obst- und Gemüsesorten angebaut werden. Auch dies kann mit den Bewohnern durchgeführt werden. Neben unterschiedlichsten Gemüsesorten können auch Obstbäume oder –sträucher gepflanzt werden und auch verschiedene Kräuter. Am Bauernhof könnte man spezielle Sorten verwenden, deren Ausbreitung nicht mehr so häufig ist und die die Aufmerksamkeit von Käufern fördern. Alte Sorten stellen mehr Anreiz dar, um sie zu kaufen und gelten als etwas Außergewöhnliches. Aus diesen Früchten und Kräutern können dann Säfte, Marmeladen, Öle, Schnäpse oder ähnliche Produkte hergestellt werden. Dies wären Tätigkeiten, die im Sitzen durchgeführt werden können und so auch für die körperlich schwachen Bewohner möglich sind.

Aus der Wolle der Schafe können ebenfalls verschiedene Produkte hergestellt werden. Die Herstellung kann auch hier für körperlich schwache Bewohner adaptiert werden. Aus der Ziegenmilch lassen sich Käse oder Joghurt herstellen, die für den Eigenbedarf verwendet oder im Hofladen verkauft werden können.

5.4. Die Bewohner

Die Zielgruppe des Bauernhofes sind Personen ab dem Pensionsalter. Je nachdem ob sie mit 50 zum Beispiel in Frühpension gehen oder mit 65 Jahren normal in die Pension eintreten. Dieser Bauernhof ist vor allem für Menschen gedacht, die im Alltag noch selbständig sind, aber trotz allem teilweise die Hilfe von Pflegekräften in Anspruch nehmen müssen oder möchten. Der Hof sollte für Menschen eine Möglichkeit bieten, betreut zu werden und soziale Kontakte zu knüpfen sowie körperliche Aktivitäten in den Alltag mit einzubeziehen. Außerdem sollte er eine Möglichkeit sein den Alltag nach dem Arbeitsleben sinnvoll zu nutzen. Viele ältere Menschen fühlen sich nach dem Arbeitsleben wenig gebraucht, aber möchten gerne noch aktiv am Leben teilhaben. Gerade für diese Menschen ist es wichtig eine Aufgabe zu finden und dies kann auf dem Hof gewährleistet werden.

Der Hof ist nicht gedacht als Pflegeheim oder Hospiz in dem Menschen bis zu ihrem Tod bleiben können.

Er ist eher eine Vorstufe zum Pflegeheim und eher als betreubares Wohnen zu sehen. Menschen, die bei der Arbeit am Hof überhaupt nicht mehr mithelfen können, sollten in Pflegeheime übersiedeln.

Dies ist natürlich eine gewagte Aussage aber der Hof dient zur sinnvollen Beschäftigung für ältere Menschen und sollte zu einem gewissen Teil auch ertragreich sein. Menschen, die 24 Stunden am Tag Unterstützung brauchen sollten in die dafür vorgesehenen Einrichtungen übersiedeln, um ihnen die Hilfe zu geben die sie benötigen.

Jeder Bewohner der auf dem Hof mitarbeitet aber wird auch bezahlt dafür. Der Hof ist nicht als reines betreutes Wohnen zu sehen, sondern auch als Arbeitsplatz. So ist es wichtig, dass der Bewohner einige Stunden im Monat arbeiten muss. Dies könnten zum Beispiel zumindest 40 Stunden im Monat sein, damit auch gewährleistet werden kann, dass die Arbeit am Bauernhof getan wird. Der Hof ist vor allem für Menschen vorgesehen, die noch körperlich Arbeiten möchten und können und nicht für Personen, die Tiere gerne ansehen und nicht in ein Altersheim wollen. Mit dieser Mindeststundenanzahl kann man die Arbeitspflicht aufrechterhalten. Natürlich können die Stunden auch flexibel gestaltet werden, wenn eine Person zum Beispiel über längere Zeit krank ist.

5.5. Tiergestützte Aktivitäten am Bauernhof

Unter Tiergestützten Aktivitäten (TGA) verstehen GRIMM & OTTERSTEDT (2012, S. 261), dass das Tier im Rahmen einer Aktivität tiergerecht eingesetzt wird, aber ohne dass dabei ein bestimmtes Förderziel angestrebt wird. Es geht hierbei um die gemeinsame Aktivität zwischen Mensch und Tier.

Auf einem Bauernhof lassen sich viele verschiedene Aktivitäten mit Tieren gestalten. Diese können nicht nur die Bewohner einbinden, sondern können durchaus auch mit Personen außerhalb des Hofes durchgeführt werden. So können zum Beispiel Kindergartengruppen oder auch Schulgruppen den Hof besuchen. Dies führt nicht nur zu gemeinsamen Aktivitäten zwischen den Kindern und den Tieren, sondern auch zu gemeinsamen Stunden mit den Bewohnern. So können nicht nur die Tiere in eine Aktivität eingebunden werden sondern auch die Bewohner. Die Bewohner können als Experten gesehen werden, da sie ja täglich mit den Tieren arbeiten. Die Bewohner profitieren zusätzlich von den Kontakten mit den Kindern: Die Kinder sind eine Abwechslung im Alltag und die Bewohner fühlen sich gebraucht und von ihnen geschätzt.

Folgende Aktivitäten gelten als Richtlinien, aber können natürlich noch erweitert oder verändert werden, je nach dem wie die Tiere und auch die Bewohner auf diese reagieren. Dies ist nur eine kleine Auswahl an Aktivitäten mit Tieren:

- Verstecken von Futter: Die unterschiedlichsten Tiere müssen das Futter finden. Dies kann unter anderem mit Katzen, Ziegen oder auch Hühnern durchgeführt werden.
- Spazieren gehen: Sind Tiere (wie Schafe oder Ziegen) an das Halfter gewöhnt, können gemeinsame Spaziergänge unternommen werden.
- Übungen aufbauen: Vor allem Ziegen sind sehr neugierige Tiere und machen bei Neuem leicht mit. So kann man zum Beispiel einen Parcours aufbauen und diesen gemeinsam mit den Tieren bewältigen.
- Futtersuche: Die Bewohner können für die Tiere in der Natur Futter suchen (Löwenzahn,...) und dies kann dann verfüttert werden.
- Fellpflege: Die Tiere können gebürstet oder gestriegelt werden. Dies fördert die soziale Kontaktaufnahme und die Bindung zwischen Mensch und Tier.
- Schafe lassen sich vor allem durch besondere Leckereien (altes Brot,...) locken und so kann auch ihr Zutrauen gefördert werden.

5.6. Tiergestützte Förderung am Bauernhof

Unter dem Begriff tiergestützte Förderungen verstehen Buchner-Fuhs und Rose (2012, S. 412ff) gezielten Förderungen, die die Talente von alten Menschen verbessern. Diese Förderung kann von Therapeuten, Pädagogen, aber auch von Personen durchgeführt werden, die sich im Bereich der tiergestützten Pädagogik weitergebildet haben.

Im Bereich dieses Bauernhofes können im Alltag viele verschiedenen Talente gefunden und gefördert werden:

- Förderung der Fein- und Grobmotorik
- Förderung der kognitiven Leistungsfähigkeit
- Förderung der sozialen Kompetenzen
- Förderung der Eigenständigkeit
- Beschäftigung im Alltag
- Förderung der Lebensqualität
- Und vieles mehr....

Durch unterschiedlichen Tätigkeiten am Hof können viele verschiedene Talente gefördert und auch entdeckt werden. Dies ist wichtig, um die Lebensqualität für die Bewohner zu erhöhen und ihnen auch mehr Selbständigkeit zu ermöglichen.

5.7. Personal/Verwaltung

Die Verwaltung des Hofes sollte entweder von einem Träger organisiert werden oder von einer Person, die den Hof leitet. Diese kann dann neben der Arbeit, die getan werden muss, auch die Administration der Mieter übernehmen sowie die finanziellen Bereiche übernehmen.

Für den Bauernhof sollten genügend Pflegekräfte anwesend sein, die die Bewohner im Alltag unterstützen. Wie oben beschrieben, dient der Hof eher als betreubares Wohnen und weniger als Pflegeheim. Daher sind auch weniger Pflegekräfte nötig als in einem Seniorenwohnheim. Trotzdem müssen immer Pflegekräfte zur Verfügung stehen, um bei evtl. Krankheiten oder alltäglichen Hilfestellungen professionelle Hilfe anbieten zu können. Diese können aber von einem externen Pflegedienst vermittelt werden und können so auch von den Personen gezahlt werden, die die Pflege benötigen.

Neben den Pflegekräften, wäre ein Hausverwalter sowie Stallarbeiter nötig, um den Betrieb zu versorgen. Bestimmte Tätigkeiten können möglicherweise von den Bewohnern nicht durchgeführt werden. Daher sind Stallarbeiter unerlässlich, um die Bewohner zu entlasten oder um die Arbeit zu erledigen, die nicht erledigt werden würde, wenn eine Person ausfällt.

Gibt es die Möglichkeit, dass im 1. Stock des Hauses Wohnungen zur Verfügung stehen, können zum Beispiel der Verwalter oder die Stallarbeiter am Hof wohnen. Dies hätte den Vorteil, dass zu jeder Tages- und Nachtzeit eine Ansprechperson vor Ort ist und diese mietfrei wohnen könnte.

5.8. Finanzierung

Die Finanzierung ist sicher ein sehr wichtiger Bereich bei diesem Konzept. Nicht nur sollte der Hof sich am besten selbst erhalten, sondern, wenn möglich noch etwas gewinnbringend arbeiten. Hier wäre vor allem ein öffentlicher Träger von Vorteil. Auch wäre es gut, wenn der Bauernhof schon im Besitz des Trägers wäre, um so die Kosten möglichst gering zu halten.

Die Bewohner haben am Hof unterschiedliche Möglichkeiten zu wohnen. Neben den einzelnen Wohnungen gibt es auch die Möglichkeit von Gemeinschaftlichem Wohnen. Die Bewohner zahlen für diese Wohnformen Miete, Strom, Heizung und Wasser wie bei normalen Mietwohnungen auch. Für ihren Alltag müssen die Bewohner selbst aufkommen und auch für die Inanspruchnahme von Pflegedienstleistungen.

Die Erhaltung und Versorgung der Tiere und des Hofes sollte durch die Mieteinnahmen gedeckt werden. Die Mieten richten sich nach der Wohnform und Art der Wohnung.

Die Einnahmen aus dem Hofladen sollten gerecht unter allen Bewohnern aufgeteilt werden. Wenn dies nicht funktioniert oder nicht gewünscht ist, kann man auch alle Einnahmen in die Gemeinschaftskasse geben, um so die Angestellten zu zahlen. Um aber den Bewohnern auch ihre Arbeit zu vergüten, könnte man ein Gehalt auszahlen. Dies richtet sich nach den geleisteten Stunden bzw. Tagen, die der Bewohner am Hof gearbeitet hat. Eine bestimmte Anzahl an Stunden ist allerdings Voraussetzung für den Verbleib am Hof. Wie oben beschrieben sind dies 40 Stunden im Monat.

6. Diskussion

Dieses Konzept ist, wie beschrieben, eine ideale Vorstellung. Es wurde noch nicht praktisch ausprobiert und kann so auch noch keine Lösungsansätze für etwaige auftretenden Probleme bieten. Allerdings haben sich für mich einige Diskussionspunkte aufgetan, die im Folgenden beschrieben werden.

Die Frage, ab wann und wie lange die Personen am Hof bleiben sollen stellte sich für mich lange. Schließlich wäre es schön, wenn die Personen bis an ihre Lebensende an einem ihnen bekannten Ort leben könnten. Allerdings wäre damit nicht gesichert, dass die Arbeit am Hof erledigt werden würde. Je mehr Personen dann pflegebedürftig wären und nicht mehr als Arbeitskraft dienen könnten desto mehr Arbeit müssten jene Personen leisten, die noch fit sind. Auch stellt sich die Frage, ob es nicht die Möglichkeit einer Gemeinschaftsküche geben sollte. Damit wäre ein Zusammensein möglich und die Personen könnten sich täglich für das Essen anmelden. Allerdings wäre dies eine große finanzielle Belastung, die möglicherweise kaum in Anspruch genommen werden würde. Die Autorin wollte den Bewohnern so viel Eigenständigkeit wie nur möglich bieten, und sie nicht zum gemeinschaftlichen Essen zwingen. Schließlich hat jeder Mensch unterschiedliche Vorlieben und Essgewohnheiten, die er im Alltag und in der Pension aufrechterhalten möchte.

Bei unterschiedlichen ähnlichen Wohnformen für alte Menschen gibt es auch eine Art „Bezugstier“ um, dass sich diese Person besonders kümmert. Dies beinhaltet, dass zu diesem Tier eine intensivere Beziehung aufgebaut wird und die Person sich auch täglich um das Tier kümmern sollte. Auch dies wäre für diesen Hof eine Betreuungsmöglichkeit.

Auch stellte sich die Frage, ob auf dem Hof Pflegekräfte fix angestellt und immer eine oder mehrere Pflegekräfte anwesend sein sollten. Dies richtet sich aber nach den Bewohnern ob diese dies benötigen oder in Anspruch nehmen wollen. Wenn zu viele Pflegekräfte von externen Pflegediensten zur Verfügung gestellt werden müssten, wären fix angestellte Pflegekräfte am Hof sicher eine wünschenswerte Alternative.

Kühe sind bewusst nicht in diesem Konzept enthalten, da ich der Meinung bin, dass es für ältere Menschen schwierig sein könnte, sich um sie zu kümmern. Auch hier könnte man natürlich die Tiere mit guten Hilfsmitteln auf dem Hof integrieren.

Eine weitere Problematik ergibt sich durch die Nutzung der Erzeugnisse der Tiere und die gleichzeitige Beziehung, die zu den Tieren aufgebaut wird.

Da die Bewohner eine intensive Beziehung zu den Tieren aufbauen, kann es zu einem großen Problem werden, wenn das Tier geschlachtet wird. Man könnte dies vermeiden, wenn man mit den Bewohnern das Schlachten zum Thema macht und sie darauf vorbereitet. Entweder kurz vor der Schlachtung oder schon von Beginn der gemeinsamen Arbeit an. Mit dem Wissen, dass das Tier irgendwann geschlachtet, bauen die Bewohner möglicherweise keine so starke Bindung zu dem Tier auf. Die Schlachtung erst kurz vor dem Termin zum Thema zu machen, empfinde ich als eher unpassend. Die Bewohner „fallen dann aus allen Wolken“ und können möglicherweise mit diesem Verlust schlecht umgehen. Dies ist eine Thematik mit der sensibel umgegangen werden muss und bei der die Bewohner eine intensive Betreuung benötigen.

7. Zusammenfassung & Ausblick

Zusammenfassend könnte man sagen, dass das Angebot für alternative Wohnformen für ältere Menschen in Österreich sehr gering ist. Durch verschiedene Betätigungsfelder am Bauernhof kann für viele Menschen eine gute Beschäftigung gefunden werden. Voraussetzung für eine gute Lebensqualität am Bauernhof ist aber natürlich, dass die Person selbst entscheiden kann, ob sie am Hof leben möchte oder nicht. Die unterschiedlichen Tiere, die am Hof leben, ermöglichen es, dass jede Person am Hof seine Favoriten pflegen kann. Mit dem breiten Angebot können unterschiedliche Menschen am Bauernhof wohnen. Auch mit den verschiedenen Wohnformen soll ein möglichst breites Angebot entstehen.

Das Konzept ist auch eher für Personen geeignet, die am Land leben möchten oder dort schon gelebt haben. Für Personen, die ihr Leben hauptsächlich in der Stadt verbracht haben, ist es sicher schwierig, sich an das Leben am Land anzupassen. Vor allem die Arbeit mit Tieren oder andere bäuerliche Tätigkeiten liegen nicht jedem Menschen. Nutztiere können in dieser Hinsicht eine große Herausforderung sein. Nicht nur das Arbeiten mit den Tieren an sich sondern auch alle Bereiche, die damit zusammenhängen sind nicht jedermanns Sache. Begleiterscheinungen wie Schmutz oder Geruch, können auf Personen, die dies nicht kennen, negative Auswirkungen haben. Katzen, Vögel oder Zierfische können hingegen auch in einem Seniorenheim in der Stadt integriert werden und von Personen betreut werden, die kaum Erfahrung mit bäuerlichen Tätigkeiten haben. Dadurch lässt sich auch die positive Wirkung von Tieren in die städtischen Bereiche der Altenbetreuung integrieren.

In Deutschland gibt es bereits ein paar wenige Bauernhöfe für ältere Menschen oder ähnliche Wohnformen wie dieses Konzept aufzeigt. Allerdings wäre es von großer Wichtigkeit, Studien oder Artikel zu veröffentlichen, ob diese Wohnformen für alte Menschen attraktiv und sinnvoll sind. Zu diesem Thema gibt es zurzeit leider eher wenig wissenschaftliche Arbeiten. Für die Zukunft wäre es gut, wenn solche Konzepte umgesetzt werden könnten, um es dann zu verbessern, zu verändern und anzupassen.

8. Literaturverzeichnis

- Buchner-Fuhs, J. & Rose, L. (Hrsg.) (2012). Tierische Sozialarbeit. Ein Lesebuch für die Profession zum Leben und Arbeiten mit Tieren. Wiesbaden: Springer VS
- Etzold, S. (2006). Der Hund heilt mit. *Zeit-Online* [Online-Zeitschrift]. 9/2006. [Datum des Zugriffs: 26.7.14].
- Ford, G. & Olbrich E. (2003). Alte Menschen und Tiere: Zum Verstehen einer hilfreichen Beziehung. In E. Olbrich & C. Otterstedt (Hrsg.), *Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie* (S. 304-333). Stuttgart: Kosmos.
- Giessler, J. F. (2005). *Planen und bauen für das Wohnen im Alter. Ratgeber für Neubau, Umbau und Renovierung*. Taunusstein: Eberhard Blottner Verlag GmbH.
- Görnert-Stuckmann, S. (2010). *Wohnen im Alter. Planen und organisieren*. München: BC Publications GmbH
- Graber-Dünow, M. (2003). *Milieutherapie in der stationären Altenhilfe. Lehr- und Arbeitsbuch für Altenpflegeberufe*. Hannover: Kunz
- Greiffenhagen S. & Buck-Werner, O. (2007). *Tiere als Therapie. Neue Wege in Erziehung und Heilung*. Mürlenbach: Kynos.
- Grimm, H. und Otterstedt, C. (Hrsg.) (2012). *Das Tier an sich. Disziplinübergreifende Perspektiven für neue Wege im wissenschaftsbasierten Tierschutz*. Göttingen: Vandenhoeck & Rupprecht GmbH.
- Hegedusch, E. & Hegedusch, L. (2007). *Tiergestützte Therapie bei Demenz. Die gesundheitsförderliche Wirkung von Tieren auf demenziell erkrankte Menschen*. Hannover: Schlütersche Verlagsgesellschaft.
- Haupt, T. (2008). *Kanarienvögel*. München: Gräfe und Unzer Verlag GmbH
- Jasper, B. M. & Regelin P. (2009). *Geistig fit & mobil bis ins hohe Alter*. Stuttgart: TRIAS
- Krings-Heckemeier, M. (2009): *Neue Wohnformen für ältere Menschen*. In: Feddersen, E. & Lüdtker, I. (Hrsg.). *Wohnen im Alter*. Basel: Birkhäuser Verlag AG, S. 22- 26.
- Kircher, A. & Kircher, W. (2009). *Quickfinder Gartenteich. Die besten Pflanzen für jede Teichzone*. München: Gräfe und Unzer Verlag GmbH
- Koslowski, I. (2009). *Aquarien. Spaß für Kinder*. München: Gräfe und Unzer Verlag GmbH

- Lampeitl, F. (2006). Bienen halten. 6. Auflage. Stuttgart: Ulmer Verlag.
- Lederbogen, S. (2012). Tiere in der Therapie psychisch kranker Menschen. Ein Überblick über den Einsatz von Tieren in der stationären Psychiatrie. Hamburg: Diplomica Verlag GmbH
- Otterstedt, C. (2003). Der heilende Prozess in der Interaktion zwischen Mensch und Tier. In E. Olbrich & C. Otterstedt (Hrsg.), Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie (S. 58-68). Stuttgart: Kosmos.
- Peitz, B. & Peitz, L. (2002). Hühner. Wichtige Rassen, Artgerechte Haltung, Gesundheitsvorsorge. Stuttgart: Ulmer Verlag
- Peitz, B. & Peitz, L. (2014). Schweine halten. 4. Auflage. Stuttgart: Ulmer Verlag.
- Regelin, P., Winkler, J., Nieder, F. & Brach, M. (2012). Fit bis ins hohe Alter. Mobil bleiben, Selbständig sein, Stürze vermeiden. 3. Auflage. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Rieder, H. (2010). Schafe halten. 5. Auflage. Stuttgart: Ulmer Verlag.
- Späth, H. & Thume, O. (2005). Ziegen halten. 5. Auflage. Stuttgart: Ulmer Verlag.
- Statistik Austria (2012). Bevölkerung nach Alter und Geschlecht. [WWW Dokument]. Verfügbar unter:
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/index.html [Datum des Zugriffs: 4.5.2014].

9. Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: BEISPIEL FÜR EIN NICHT- BARRIEREFREIES BAD.....	11
ABBILDUNG 2: BEISPIEL EINER WOHNUNG FÜR BIS ZU 5 PERSONEN	13
ABBILDUNG 3: BEISPIEL FÜR EIN HUHN DER RASSE "WYANDOTTEN"	15
ABBILDUNG 4: BEISPIEL FÜR EIN HUHN DER RASSE "ORLOFF"	15
ABBILDUNG 5: KLETTERMÖGLICHKEIT FÜR ZIEGEN	18
ABBILDUNG 6: JAKOB-SCHAF MIT 3 LÄMMERN	19
ABBILDUNG 7: BEISPIEL FÜR EINEN UNTERSTAND FÜR SCHAFE.....	20
ABBILDUNG 8: MANGALITZA MIT FERKELN	22
ABBILDUNG 9: RAHMEN IN EINEM BIENENSTOCK IN DEM WABEN GEBILDET WERDEN KÖNNEN.....	24
ABBILDUNG 10: BEISPIELE FÜR BUNTBARSCHE.....	26